lysen, der Experteninterviews sowie weiterer eingearbeiteter Literatur darstellt und sieben zentrale Anforderungen umfasst: Organisationsführung, Strategie, Struktur, Organisationskultur, Umgang mit Wissen, Kernkompetenzen und Umweltbezug. Im abschließenden Kapitel erfolgt schließlich eine Zusammenfassung.

Die aufwändige Methodik hat sich gelohnt. Die Arbeit kann auf detailreiche Aussagen und Erkenntnisse verweisen und bietet viel Material für den weiteren wissenschaftlichen Diskurs, aber auch für die praxisbezogene Gestaltung und Veränderungen von Erwachsenenbildungsorganisationen. Obwohl die Arbeit auf Volkshochschulen fokussiert, kann von einer Relevanz für viele Bereiche der Erwachsenenbildung und ihre Organisationen ausgegangen werden.

Die innerorganisationalen Sichtweisen und Perspektiven sind in einigen Fällen recht stark ausgeprägt, demgegenüber fehlt manches Mal eine kritische Infragestellung. Schade, dass eine so relevante Außenperspektive wie die, dass es bei den Volkshochschulen zwar eine Ansammlung von Einrichtungen, aber kein Konzept mehr gebe, in dieser sehr fundierten Arbeit untergeht.

Fazit: Eine Publikation, um die sowohl Forschende, die sich mit organisationalen Wandlungs- und Veränderungsprozessen befassen, als auch in der Erwachsenenbildung Tätige und Studierende nicht herum kommen.

Gerhard Bisovsky

Herrle, Matthias Selektive Kontextvariation

Die Rekonstruktion von Interaktionen in Kursen der Erwachsenenbildung auf der Basis audiovisueller Daten

(Frankfurter Beiträge zur Erziehungswissenschaft, Bd. 6) Frankfurt a.M. 2007, 263 Seiten, 24,80 Euro, ISBN 978-3-9810879-2-5

Die Studie von Matthias Herrle schließt an die Tradition der Interaktionsanalysen in der Erwachsenenbildung an und nähert sich einer bislang noch nicht ausreichend geklärten methodischen Herausforderung: Wie geht man mit der Komplexität von Videodaten um bzw.

wie können sowohl die auditiven als auch die visuellen Elemente der Daten forschungsmethodisch hinreichend berücksichtigt werden? Um dieses Ziel zu erreichen, versucht der Autor nach eigenen Angaben "die objektive Hermeneutik und ihre innewohnenden Annahmen auf den Ebenen von Theorie, Methodologie und Methode als anschlussfähig an einen systemtheoretischen Theorierahmen sowie an den Datentyp Videoprotokoll zu konzeptualisieren, um so ein Konzept zur Rekonstruktion von Kursinteraktionen zu entwerfen" (S. 31 f.). Das auf dieser Basis entwickelte Konzept bezeichnet der Autor als "Selektive Kontextvariation", die es ermöglichen soll, die prinzipielle Offenheit und Überkomplexität von Videodaten durch spezifische Selektionen des Forschers zu reduzieren und handhabbar zu machen.

Der Autor stellt auf der Grundlage einer systemtheoretischen Definition des Untersuchungsgegenstands der Interaktionen in Kursen der Erwachsenenbildung und einer Auseinandersetzung mit den erkenntnistheoretischen Grundlagen der objektiven Hermeneutik interpretationsleitende Prinzipien auf, die die Mängel bisheriger auf die Spracheebene fixierter Untersuchungen ausgleichen sollen. So wird etwa auf die Relevanz sozialbezogener Köperbewegungen für die Rekonstruktion latenter Sinnstrukturen hingewiesen und dargelegt, dass sozialisierte und ritualisierte Köperbewegungen ebenso wie Sprache zur Regulierung sozialer Beziehungen und zur Organisation von Interaktionen beitragen, oder systemtheoretisch ausgedrückt: dass Körperbewegungen (visuelle) Kommunikation im sozialen System sind, die wie diese der dreifachen Selektion von Information, Mitteilung und Annahme/ Verstehen unterliegen und Anschlusskommunikation evozieren können.

Vor diesem theoretischen Hintergrund wird ein methodisches Verfahren zur Analyse von Kursinteraktionen auf der Basis von Videographien entwickelt, das der Autor an einem Beispiel vorführt. Bei dem untersuchten Fall handelt es sich um das Anfangssegment eines Kurses aus dem Bereich "Deutsch als Fremdsprache". Nach der Beschreibung des äußeren Kontextes (Informationen zum konkreten Kurs, allgemeine Annahmen zu Kursen in der Erwachsenenbildung etc.) und der Festlegung der interpretationsleitenden Fragestellung werden die

auditive und die visuelle Ebene des Segments jeweils getrennt voneinander seguenzanalytisch und kontextfrei analysiert. Die Ergebnisse werden zusammengeführt und die gebildeten Lesarten und die jeweiligen rekonstruierten Strukturhypothesen kontrastiert. Die so ("als Geschichte von Selektion und Anschlussselektionen" (S. 139) rekonstruierte innere Struktur wird dann mit den visuell wahrnehmbaren Elementen (Raumgestaltung, Kleidung des Kursleiters etc.) konfrontiert. Erst danach werden das rekonstruierte Kursgeschehen mit dem bis dahin ausgeblendeten äußeren Kontext in Bezug gesetzt und die Sinnstruktur des komplexen Anfangssegments als "Etablierung eines lehrlernbezogenen Interaktionszusammenhangs durch Bindung der Aufmerksamkeit der Anwesenden an einen gemeinsamen Referenzpunkt" (S. 231) bestimmt.

Abgeschlossen wird die Studie mit einer Diskussion bezüglich ihres Nutzens für die Profession und die Disziplin. Ebenso, wie schon in den 1990er Jahren im Rahmen der Methode der Interpretationswerkstatt empfohlen wurde, Tontranskripte von Kursen der Erwachsenenbildung für die Fortbildung einzusetzen, sieht Herrle nun in der Analyse von Videoprotokollen das Potenzial für die "Erweiterung des Horizonts möglicher Handlungsalternativen" (S. 245) der pädagogisch Tätigen. Für eine grundlagenorientierte Forschung von Interaktionen in Kursen der Erwachsenenbildung ist seine beispielhafte Analyse ein Ausgangspunkt, um das erarbeitete Strukturmuster anhand anderer Fälle auf seine Gültigkeit zu testen und andere kurskonstituierende Strukturmuster zu entdecken.

Mit der Studie wird zum einen ein gewinnbringender Anschluss der objektiven Hermeneutik an die Systemtheorie hergestellt und aufgezeigt, welchen forschungspraktischen und reflexiven Nutzen die - z.T. doch sperrige - Systemtheorie für methodische Fragen bereithält. Zum anderen gelingt es dem Autor, ein konkretes methodisches Vorgehen für die audiovisuelle Kursforschung zu entwickeln, das nachvollziehbar ist und den auditiven und visuellen Elementen von videographischen Daten gleichermaßen gerecht wird. Nebenbei wird auch deutlich, dass der Forscher, der sich mit diesem Datentyp beschäftigt, Kompetenzen im praktischen Umgang mit Bild- und Videobearbeitungsprogrammen benötigt. Kritisch anzumerken bleibt nur die teilweise unnötig komplizierte und nicht immer leserfreundliche Ausdrucksweise des Autors.

Tim Stanik

Schachtner, Christina/Höber, Angelika (Hrsg.) Learning Communities

Das Internet als neuer Lern- und Wissensraum (Campus Verlag) Frankfurt a.M. 2008, 352 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-593-38609-6

Das Internet hat sich als Lern- und Wissensraum etabliert und scheint immer mehr Möglichkeiten zu eröffnen, kommunikatives und kooperatives Lernen im globalen Kontext zu realisieren. Es entstehen Learning Communities. Wie dort gelernt und Wissen generiert wird, war Thema einer Tagung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt im November 2006. In der Folge dieser Tagung ist der vorliegende Band entstanden. Die 26 Beiträge gehen unter anderem der Frage nach, welches Potenzial kollaborative und kooperative Lernstrukturen im virtuellen Raum entwickeln. Dies geschieht unter verschiedenen Perspektiven. Neben theoretischen Grundlagen werden interkulturelle und genderspezifische Dimensionen genauso in den Blick genommen wie ein Ausblick in die Zukunft gewagt, der allerdings nur bedingt neue Perspektiven eröffnet.

In einem einleitenden Beitrag stellt Christina Schachtner wissens- und bildungstheoretische Überlegungen zum digitalen Lernen an. Dabei geht sie unter anderem der Frage nach, "welches Wissen mittels digitaler Medien erworben werden kann und soll" (S. 13). Ihrer Ansicht nach überwiegt das unmittelbar nutz- und verwertbare Wissen als Wissensangebot. Im Kontext der weiterführenden Ausführungen zum Lernen in Gemeinschaft entwickelt sie eine Systematisierung digitaler Lernszenarien, die als Orientierung sehr hilfreich ist.

Die theoretische Fundierung wird in weiteren fünf Beiträgen aufgefächert. Elke Gruber wendet sich der Perspektive des Lebenslangen Lernens zu. Sie konzentriert sich dabei vor allem auf Flexibilisierungsprozesse in der Erwachsenenbildung und auf zentrale Dimensionen lebensbegleitenden Lernens. Bedauerlich ist, dass dies nicht in Bezug auf digitale Medi-